

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das christlich Büchlein Hern Erasmus Roteriamus genannt die Clage des Frids

Spalatin, Georg

Augspurg, 1521

Herr Erasmus Roterdamus Epistel/zuo Herr Antony von Berg [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-129905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-129905)

Heri Erasmus Roterdamus Epistel / zu her
Antony von Berg Apt zu sant Bertin
von den manichfaltigen schäden des
Kriegs/ vnd was übels/ nachtrags
vnd vnwesens auß den Krie-
gen erwechset / Durch He-
orgium Spalatinum
vertentscht.

3 ii

Erwirdigster Vatter/ auß des Bis-
schoffs zu Dulnen/ vnd des Andries Ammon-
us/ Küncklicher Secretarien red hab ich
dein gunst gegen mir/ vnd ganz väterlichs
gemiet erkant. Der halben ich döster begyri-
ger vnd genaygter bin mich widerumb in mein haymet vnd
Vatterland züthün so mir allayn vom Fürsten ain söllichs
glück geben wirt. das mein gerüwsams vñ eingezogens lebē
vndterhalten vnd ernözen müge. Nit darumb/ das mir En-
gelland nit gefiel/ oder das ich an meinem herren vñ forderern
aynigen mangel hett/ wañ ich hab auch all hie in Engelland
seer vil gütter freinde/ viler Bischoffen vortrefliche gunst/
milt vnd gütwillicf gegen mir. So helt vñnd liebt mich der
Erzbischoff von Cantelberg so wol vnd schon/ das er mich
weñ er gleich mein vatter oder brüder were/ freüntlicher nit
künde halten. Durch des selben Erzbischoffs zu Cantelberg
begabung/ hab ich ain vortreffentliche güte jārliche Pens-
sion/ vñ ainem gayßlichen leben/ das ich übergeben hab. So
gibt mir der selbig mein her: der Erzbischoff auch noch so
vil dar zü. So seind mir auch die herren vñ der Adel in En-
gelland fast genaygt vñ freüntlich/ der ich auch wol genieß.
Ich wölt irer auch noch bass genießen/ weñ ich mich ain wes-
nig mer zü inen thün wölt. Aber der krieg/ zü welchem man
sich rüffet/ verderbt die angeborne liebliche art vñnd aygens
schafft diser inseln vnnersehener ding vñ gältingen. Die tew-
rung aller ding nimpt von tag zütage mer vnd mer zü. Söltē
dan die leüt/ die so offft geschazt seind worden mit dem zehē
den nicks deßter weniger geben: Auch was ich newlich an de
steyn schier gestorben/ welchen ich auß mangel gütes weins/
vnd vom wein auß vnzeytigen beren züsamen gesamlet/ über
kommen hett. Weyl dan on das ain yetlichen insel an jr selbst
ain Relegation oder verweysung ist/ so werden wir yetzund
auch durch die kriege so vil döster enger verschlossen/ also
das auch die sendbrieffe nit weg kommen mügen. Vñnd ich

sich daß grosse zweytracht der Heschafftē erwachsen Wol
hyn/ ob sy aber reichen werden/ vñ was dar auß wirt werde/
ist vngewiß. O daß der barmherzig gott zur rñw stellet dise
auffrñr/ der hayligen Cristenhait zürichten vñ ab zürücken.
N^o Ich pflege mich zu mermalen zñuerwundern/ was doch/ ich
sag nit die Cristen/ sondern die mensche/ in dise vn Sinnickait
vñ tohait dñnge/ daß sy mit so grossen fleys/ mit so grossen
vnkosten/ vñ so grossen färlückayten an ainander zñuerders
ben genaygt seind/ dan was thñm wir doch in allem vnserm le
ben anders/ dan daß wir kriegen. Es kriegen nit alle vnser
mñnffrige thier/ sonder allayn die wildē thier/ die selben wildē
den thier fechten auch nit vñdter jnen selbst mit ainander/
sonder mit thieren/ die nit irer art seind. Vñd die wildē thier
streyten mit iren aygnen wapen/ vñd erdencken nit als wir/
dñrch teufflische kunst gezeig. Die wilden thier streyten auch
nit auß allen vsachen mit ainander/ sonder aintweders vmb
ire jungen/ oder vmb die speiß. Aber vnser kriege erwachsen
gemainlich/ aintweders auß dem eergeyrt/ oder auß dem zorn
oder auß der begyrlickait/ oder auß ainem andern d gleychen
gebrechen des gemiets. Weyter/ so schlagen sich der wilden
thier auch nit so vil tausent zñsamen/ als wir thñm/ anains
ander vmbzñbringen vñd zñuerderben. Wie mag dan vns/
welche wir vns des zñnams Christi berñmen/ welcher vns
nichts anders/ dan giectickait vñd sñnftmietickait gelemnt vñ
erzaygt hatt/ welche wir aines aynigē leychnams glieder seind
ain aynigs flaysch/ welche wir von ainem aynigen geyst be
wegt werden/ mit gleychen sacramenten ernōrt werden/ an
ainem aynigen haubt hangen/ zñ ainer aynigen ewickait er
fordert seind/ vñd vns der aller hōchsten gemainschafft ver
hoffend/ daß eben als Christus vñd der vatter ain ayniges
ding seind/ also wir ain ayniges ding mit jm seyen. Wie mag
doch etw. in ain ding so groß sein/ daß es vnns mñge zñ dem
krieg raygen/ zñ ainem so schāntlichen ding/ das wen gleich
der krieg am aller gerechtisten ist/ er dannocht kaynem war
hafftlick frummen mensche mag gefallen. Ich bitt dich/

gedenck doch/durch was leüt der krieg gefiert wirt vnd ver-
waltet werd. Durch mö:der/durch vnt:ischer/durch spylers/
durch notzüchtiger/durch die aller schändtlichste söldener/
welchen der klain gewin lieber dann das lebē ist. Die selben
seind die aller böste im krieg/weyl sy das jenig so sy züuo: auß
sorgeth gethan habē darnach vñ den soldt vñ mit rüm thün
Disen vñ rāyn schändlichen hauffen der leüt müß man auf
das landt/in die dö:ffer vnd Stötte nemen so man kriegen
soll. Vñnd weñ wir vns an ainem andern rechen wöllen/so
müssen wir disen leüten dienen/vñ vnderwo:ffen sein. Wie
vil übelthat vnd schändlicher böser werck geschehen in dem
scheyn des kriegs:dum weyl der krieg weret/haben die gütte
gesatz/Recht vnd ordnung kain statt vnd folge. Wie vil rau
berey geschehe dan darunder/wie vil notzüchtigung/wie vil
anderer schande der ich mich schāme auch allayn zünemen.
Dise Pestilenz vnd diß färlichs gifft der sitten/müß vō not
wegen vil jar anainander werē/wen schon der krig sein endt
hatt. Wie wol mit welchem künig greych möcht man doch so
vil tausent menschen leben vñ blüt vergelden: Reche mir
nün vnd überschlag die vnkost/also/wen man gleich gewint/
sygt vnd oblygt/dannocht des kriegs mer schadens vnd ver-
lusts/dan gewins vñ genieß hatt. Auch kumpt der aller gröst
tayl der übel vñnd nachtayl des kriegs an die leüt/welche der
Krieg gar nicks angeet. Aber dienutz vñ fruchte des frids rai-
chen an alle menschen. Im krieg wāynet offit auch der/der
da gesigt hatt. Der krieg hatt ain sölliche grossen hauffen bö-
ser vnd schädlicher ding an jm hangend/das die Poeten nitt
on vrsach gedicht haben/das der krieg durch die Surien/oder
teüffel in bewegt werd. Ich will yezo nit melden die brands
schazung vñnd verderbung des gemāynen volcks die hayns
liche bündtnuß der Hauptleüt/die verändung der Regimēt
welche nümmer nitt on merckliche grosse schäden ergeen.
So vns nün die eer zü dem kriegzeituch/so ist diß kain cer vñ
rüm/der da begert vnd gesücht wirt/züuo: auß übelthaten.
Vnd es ist vil eerlicher vñ rümllicher das man Stötte barwet/

dan zerstört. so man etwas rümlichs thun wölle / yetz barwet
vnd zieret das gemain volck Störte / die thoibayt der Fürst
zerstört sy. Bewegt vns dan der gewin zükriegen / so ist kayn
Krieg so glücklich nye abgangen / das nit mer schadens vnd
nachtayls / dan vortayls vnd frummens darauß kömen were.
Es schadet auch niemandts mit dem krieg ainem andern. ex
hab dan züvor den seinen vil schädē zügewend. Endlich vñ
zum lezten / weyl wir sehen / das die sachen ding vnd gieter
der menschen gleych den wolcken auff vñnd ab verändert /
vnd dürch ainander vermischt werde. was bringt es dan für
nutz vnd frummen. das man mit so grosser beschwärtig hers
schafft vñnd obrückayt züwegen bringt / welch doch folgend
dürch geringe sachen widerumb an andere kommen. O wie
mit grossen blütuergiessend ist das Römisch reich erlangt
worden / vñnd wie bald hatt es angefangen widerumb züuer
geen. Ein möcht ainer sprechē. Die Fürsten vñ Herzen müs
sen ire obrückait vñnderhalte. Es gebürt mir nit vō der Für
sten sachen fräuelich züredē. Aber disß wayß ich allayn / das
offt das aller höchst recht. das aller höchst vnrecht ist / vñnd
das ettlich Fürsten seind die erstlich sätzung oder gesätze ma
chen nach irem willen vñnd gefallen / vñnd folgend / das sy ain
Titel vñ namen süchen / dürch welchen sy iren handel verblü
men vñnd verdeckē. Weyl dan der verändrung der mensch
lichen sachen vñnd gieter so vil vñnd groß seind / auch so vil an
fechtung vñnd zertrennung der bündtnuß / wem möches doch
an dem Titel gebrechen. Wan gleych der grōß zancck vñnd ha
der diser ist / wes das gericht sey. Wes darff man dann so vil
vñnd grosses blütuergiessens. Dan man sücht nit das hayl vñnd
den saligen glückliche wolstandt des volcks / sondern ob das
volk disen oder ain andern soll seinen fürsten nemē. Es seind
Päbst / Erzbischoff. es seind weyse vñ erbare mäner. dürch
welche söllliche klaine sachē mügen hyngelegt werden / da mit
man nit dürff ain krieg nach dē andern machē / vñ götlich vñ
mēschlich ding dürch ainand mēgen. Disß ist die aigetliche
zimmung vñ gebür des Pabsts / Cardinal / Bischoffen / vñ der

Leute die mayntzait der Crifflichen Fürsten zumerichten.
Allhie vnd in föllichen fällen jr gewalt erzaygen vñ was an
sehens jr Erwid ist beweisen. Satt nñ Babst Julius (nit
vñ allen menschē gelobe) diß vngewitter der kriege vmoche
zūbewegen/warumb solt es Babst Leo der gelert frum vñ
gotsfürchtig/nit vermügen hyn zulegen. Die erst vsach des
kriege/hett disen namen/dass Babst Julius bediangt was.
Nñ ist die vsach des kriege auffgehaben. Aber dannoch
nimpt der krieg ka yn end. Auch söllen wir gedencken/dass die
menschē frey sünd/zñuor die Criften/wen sy nñ lange zeyt
vñder ainem Fürsten wol gefessen seind/vñ inen nñ kernen
vñ lieben/was ist es not mit nerwen auffrñren die welt bewes
gig zūmachen. Die langwirige bewilligung machet ain Für
sten auch bey den hayden/vñ vil mer bey den Criften/bey wel
chen das Fürstenthumb ist ain verwalting vñ mit ain her
schafft. Also/dass welchem ain tayl seiner oberkayt abgebro
chen ist. Der selbig geacht wirt/als sey er ainstat's seiner last
entlade/vñ nit verlegt wordē. Nñ möcht ainer sagen. Aber
der ander tayl will sich dñrch das erkändnuß frummer red
licher leüt nit lassen weysen/war zū wiltu mich dan dñnge
was sol ich dan thñn. Erstlich wen du ain crifflicher mēsch
bist/so ist mein mayntz/dass du es leydest vñ duldest/vñ dise
deine gerechtickait verachttest. Folgend/bistu anders ain klü
ger man/so betracht/wie vil dich die rachung vñ handtha
bung deiner gerechtickait gesteen werd. Ob sy dich zū vil kos
ten werdē. Wiltu dein gerechtickait mit dem schwert erhal
ten/so soltu dich nit mit so grossen nachtail des mēschliche
geschlechts deines Titels od names/vñ vñlleicht aines falsche
vñderwindē/dñrch so vil mördē vñ absterbē/dñrch so viler
witwen vñ wayfen vñglück/vñ dñrch so vil ersüfftzē vñ be
triebnuß deiner leüt. Was glaubest du/dass die Türckē dar vñ
halten/wen sy hören/dass die Crifflichen Fürsten mit so ge
schwindem zorn mit ainander/vñ allain vñ wege des Titels
der Herschafft kriegē. Den Franzosen hat man Italien od
wälsch land newlich wñ abgerunnē/was hat mā doch mit

so grossen blütu ergiessen außgericht/allain das wo züvor
Frantzosi regiert. das nun villeicht ain ander regier. Vnnd es
stund züvor das in Italien dan yezo. Ich will mich aber nit
weyter dar ein begeben. So auch etliche Recht den krieg
nach lassen vnd zü geben/so seind es doch grobe recht/vnd die
da schmecken nach dem abnemendē Christo/vñ der mit wels
lichen reychthumben überladen ist. Ich weys auch nit/ob
die selben Recht dise kriege loben/sonder so oft der Crifflich
frid vmb fleyß willen den hayligen glauben zü beschützen/wi
der der vnglaubigen eingriff vnd einfall gehandelt habt vnd
ernöt wirt. Aber warumb kommen vnns dise wenige stück
mer in vnsern mund/die von den mensche auß gesetzt seind/
dan so vil lere in vnserm herien Christo/vnnd von den Apo
steln/vom frid vñ übel zü verdulden gesagt. Was ist es doch
das ich nit etlicher weys vnd mass möcht verantwurt vnd
beschützt werden? Züvor an/wen die herien vnd gewalt ha
ber seind/deren übelthat auch durch schmaychung von vil
leuten gelobt werde vñ der irthumb nyemants darff straf
fen. Aber in des wayß man dannocht wol was die frummen
herzen wünschen/warumb sy bitten/war nach sy erseuffze.
Vnd wen man die sach recht ansicht/so belange es gemainig
lich die Fürsten allain darumb sy kriege mache. Ich bitt dich
haltestu es auch für menschlich/das man bald die welt inn
auffrür vñ in harnasch bringe/wen diser oder ain ander fürst
villeicht vmb ainer geringen vsach willen mit aynem an
dern Fürsten zürnt/oder aber das er sich stelt also zürn er
Wir künden nit mer dann die aller besten ding wünschen.
Sicher ich wölte mich mit willen gern alles des glücks vñ
güts verzeyhen/so ich in Engelland hab mit diser beding
das vnder den Chrißlichen Fürsten frid were. Dar zü dein
wird vñ ansehen ain grossen behelff geben wirt/weyl du
seer wol bey König Karl/vñ über auß bey dem Römischen
Kayser her Maximilian gehört bist. Des gleichen den her
ren in Engellandt auch angenam. Ich bin auch zweyffels
on/du habst zü mer malen erfarn/was auch die freunde für

schade im kriege zuwendē. De nach würdestu dein aigne sache
treiben / weiß du dich beflissen würdest. daß diser krieg müg
sein end erraychen / damit du es nit dar für dürfftest halten /
also würdestu diese mühe vnd arbayt vergeblich auff dich ne
men. So bald ich kan ab kōmen / so will ich in dein arm laufs
fen / vnd mich zu dir siegen. In des gehab dich wol Erwir
digister vatter. Herrn Gysbert dem arzte / vnd Herrn An
tony Lutsenburg wünsch ich alles glück vñ hayl. Geben zu
Lunden am. xiiij. tag des Mergen.

J ij

gedruckt in der Kayserlichen Statt
Augsburg / Durch Sigismunden
Grym Doctor / vnd Margen
Wirsung. Anno dñi.
M. D. LXXI.